

Antwort auf aktuelle Fragen

Was ist der Mensch im Kapitalismus wert?

Selbst aus Krankheit schlagen Konzerne Profit

Gegenwärtig befinden sich in der BRD etwa 80 000 verschiedene Arzneimittel auf dem Markt — neben lebenserhaltenden, heilenden und lindernden auch unzählige Medikamente, denen zwar die Hersteller eine heilende Wirkung zuschreiben, die jedoch in Wahrheit wirkungslos oder überhaupt gefährlich sind. Und jährlich kommen weitere 1700 Präparate hinzu. Die Monopolunternehmen auf dem Arzneimittelsektor probieren in den Laboratorien immer mehr Substanzen aus, um sie als Wundermittel gegen eine große Zahl diverser Leiden anzubieten.

Der Arzneimittelmarkt der BRD wird selbst für Ärzte immer unübersichtlicher, das Risiko für den Patienten immer größer. Dafür wird das Geschäft mit Arzneimitteln immer einträglicher. Gegenwärtig liegt der Jahresumsatz an Medikamenten bei etwa 9,5 Milliarden DM.

Die Preise steigen von Jahr zu Jahr. Die Arzneimittelkonzerne begründen das damit, daß der Forschungsaufwand erheblich gestiegen sei. Demgegenüber stellt eine von den Gewerkschaften der BRD veröffentlichte Studie fest, daß die großen Firmen ganze 10 Prozent für die Forschung aufwenden. Bei kleineren Firmen besteht praktisch keine Forschung. 25 bis 40 Prozent ihres Umsatzes jedoch geben die Arzneimittelkonzerne für

die Werbung aus. Also weniger Forschung im Interesse der Verbraucher als vielmehr Werbung im Interesse des Profits bestimmen das Geschehen.

Und der Profit ist stets das treibende Motiv auf dem kapitalistischen Markt, auch auf dem Arzneimittelmarkt. In der BRD sind den Pharmakonzernen bei ihrem Streben nach Höchstprofit keine Grenzen gesetzt. Bei einem Pharmaanteil von nur einem Achtel am Gesamtumsatz von fast

Arzneimittelgesetz nutzt allein den Monopolen

Es klingt fast unglaublich: In der BRD kann im Grunde jeder, der über die notwendigen finanziellen und technischen Mittel verfügt, Arzneimittel herstellen und an den Mann bringen. Die gesamte Arzneimittelgesetzgebung ist so gestaltet, daß sie vor allem dem Profitstreben der großen Pharmaziekonzerne Tür und Tor öffnet — ohne Rücksicht auf wirksamen Schutz⁴ der Verbraucher. Einige wenige Bestimmungen, die formal eine gewisse Schutzfunktion enthalten, sind so angelegt, daß sie ohne Schwierigkeiten zu umgehen sind bzw. der für die Einhaltung erforderliche staatliche Kontrollapparat nicht vorhanden ist.

Es genügt, wenn die Arzneimittelhersteller irgendwelche Unterlagen über die Zusammensetzung der Medikamente,

13 Milliarden DM erzielten beispielsweise die Farbwerke Hoechst AG 1971 in diesem Bereich einen Reingewinn von 120 Millionen DM. Der im Jahre 1972 um 11 Prozent ausgewiesene Mehrumsatz der Pharmazieindustrie wurde fast ausschließlich durch Preiserhöhungen erzielt. Im vergangenen Jahr steigerten die führenden Konzerne ihre Gewinne bis zu 64 Prozent gegenüber 1973. Nach einer Untersuchung der Universität Saarbrücken betragen die Produktionskosten der Arzneimittel lediglich 37 Prozent der Umsatzerlöse.

Welche Seite des Gesundheitswesens im Kapitalismus man auch betrachtet — überall kommt das nackte Profitstreben zum Vorschein.

über die Ergebnisse von Tierexperimenten und klinischen Erprobungen vorlegen. Das Gesetz verlangt jedoch nicht, daß diese Unterlagen daraufhin überprüft werden, ob sie ausreichend und wissenschaftlich stichhaltig sind. Praktisch braucht niemand, der die Wirkung irgendeines chemischen Stoffes an Menschen ausprobieren möchte, einer Behörde darüber Mitteilung zu machen. Tatsache ist: Das in der BRD geltende Arzneimittelrecht verbürgt keine ausreichende Arzneimittelsicherheit.

Seit Jahren ist man in Bonn dabei, ein neues Arzneimittelgesetz zusammenzubasteln. Doch auch dieses großspurige als Reform angekündigte Vorhaben ändert an der bisherigen Praxis so gut wie nichts. Denn erstens sollen davon nur die neu auf den Markt kom-